

drei Tänze, können Sie sich denken, daß wir zum Schluß doch meistens auch nachmittags tanzen, statt ins Kino zu gehen oder uns auszuschlafen.

Aber hol's der Teufel — diesen Sommer muß ich meinen Urlaub haben — meinen ersten, seit ich ein Zehncent-Tanzgirl bin. Natürlich krieg ich die Urlaubszeit nicht bezahlt. Die letzten zwei Sommer war ich in einer Tanzdiele in Atlantic City engagiert. Das war sehr ungezwungen und amüsan. Auch Krankentage gehen zu unseren Lasten. Man hat nur das, was man auf die Hand verdient. Unsere Tanzkleider müssen wir auch selbst bezahlen und die sollen nach etwas aussehen, denn das ist bei unserem Geschäft sehr wichtig. Und was man so bei Achtstundentanz an Schuhen und Strümpfen kaput macht! Aber wie gesagt: meinen Urlaub will und muß ich in diesem Sommer haben. Ich hab ein paar Kröten in der Sparbüchse — bitte, was sagten Sie eben? Der Verstärker macht so einen Teufelslärm? — Sie wollten mir einen netten billigen kleinen Ort im Westen empfehlen? Furchtbar lieb von Ihnen.

Was ich hier verdiene, möchten Sie wissen? Ja, das ist nicht so einfach, denn da ist ja noch Mutter und meine Schwester, die ich was lernen lassen will.

Ich will mich gerne eine Weile mit Ihnen hinsetzen und Ihnen erzählen. Es liegt Ihnen wohl nichts an den zwei Dollar achtzig — denn das ist unsere Taxe pro Stunde, wenn wir nicht tanzen. Achtzig gehen ans Haus — viele Männer halten sich über diesen Tarif auf — aber das ist doch Geschäftsbetrieb, nicht?“

„Ja, der Tisch hier ist nett. Nein, danke, wir rauchen niemals während des Dienstes. Ist gegen das Hausgesetz. Nein, vielen Dank, aber auch Alkohol ist streng verboten. Bitte, bestellen Sie mir eine Grapefruit, ja? Ein Glas Brandy oder Wein und ich bekäme zwei Wochen ‚Sus‘. Was das heißt? Suspendierung, zwei Wochen nicht tanzen — also zwei Wochen nichts verdienen. Aber trotz aller gefühlsduseligen Redereien über unseren Beruf, häng ich doch dran!“

„Ja, wovon wollten wir doch sprechen? Richtig, von meinem Verdienst. Wenn Sie die Enquete gelesen hätten, die der ‚Herald‘ über Frauenverdienst gemacht hat, hätten Sie eine Vorstellung von der Sache. Da haben die Herren Journalisten herausgefunden, daß wir allen anderen weit voraus sind. In großem Abstand hinter uns rangieren dann die Revuegirls, dann die Chorusgirls, die Bürofräulein und zu allerletzt die Warenhausverkäuferinnen. Dabei gibt es auch unter denen eine Menge Studentinnen. Bei uns — wir sind hier 75 — sind die gute Hälfte ebenfalls Collegegirls. Ich habe selbst zwei Jahre College. Drei von unseren Mädels haben bereits ihren Grad an guten Universitäten erworben. Bildung ist ja hier Bedingung.

Aber Sie wollten von meinen materiellen Verhältnissen hören. Na, diese Woche war ja fein. Da waren nämlich die Eisenbahner hier, und das ist immer ein Haupttreffer für uns. Zweimal im Jahr kommen alle größeren Eisenbahnleute nach New York zu einer gemeinsamen Konferenz. Ein Hauptprogramm-punkt ist dann immer ein großes Diner und das ist unser Treffer. Sie bestellen beim Chef 50 Girls. Wir nehmen als Tischdamen an dem großartigen Bankett teil und dann tanzen wir mit allen, die da tanzen wollen, und um 11 Uhr sind wir wieder hier, tanzbereit, und jede hat eine schöne neue 100 Dollarnote in ihrem Täschchen. Das kriegen wir nach jedem Eisenbahnerdiner und es gibt zwei im Jahr. In gewöhnlichen Wochen komme ich meistens auf 65—70 Dollar. 100 sind schon eine Seltenheit. Aber Sie dürfen nicht vergessen, daß wir jetzt in Depressionszeiten leben und Tanzen ein Luxus ist, auf den jeder zuerst verzichtet. Vor dem großen Börsenkrach haben manche Mädels das Blaue vom Himmel herunter verdient.

Ob ich alles, was ich brauch', aus den 10 Cents-Eingängen pro Tanz herauskriege? Du meine Güte, nein! Die Tips runden den Betrag auf. Wenn man Tag ein Tag aus acht Stunden im Tag tanzen würde, brächte man es wohl auf 100 in der Woche. Aber das tut niemand, und selbst die Mädels, die die meisten Stammkundschaften haben, können nicht jede Minute ausnützen. Ja, sehen Sie, die Stammkundschaften —